

# Drei neue Städte wollen mit Kultur punkten

Diversität und Mysterien, Musik und Wein: Timișoara, Veszprém und Eleusis teilen sich 2023 den Titel der Kulturhauptstadt Europas.

KATHRIN LAUER, GREGOR MAYER  
TAKIS TSAFOS

**TIMIȘOARA, VESZPRÉM, ELEUSIS.** Als Kulturhauptstädte Europas wollen 2023 drei eher unentdeckte Perlen Glanz zeigen: Timișoara im Westen Rumäniens, Ausgangspunkt der Revolution 1989, die den Diktator Nicolae Ceaușescu zu Fall brachte; das schmucke Veszprém nahe dem ungarischen Plattensee und die in der Antike für ihre Mysterien berühmte griechische Stadt Eleusis.

In Timișoara, einem Industriemagneten mit 300.000 Einwohnern am Dreiländereck Rumänien-Ungarn-Serbien, wollen die Programmierer die Diversität zum Leuchten bringen. Neben Rumänen leben in der Stadt mit k. u. k. Flair ethnische Deutsche, Ungarn, Serben, Roma, Tschechen, Slowaken und Bulgaren. Fast jedes Kind in Timișoara sprach vor dem Zweiten Weltkrieg mindestens drei Sprachen, darunter auch Jiddisch. Dieses Idiom ist durch die Schoah fast verschwunden. Timișoara war auch die Wiege von Stars: „Tarzan“ Johnny Weissmüller kam hier zur Welt. Zwei Nobelpreisträger machten hier Matura: die Schriftstellerin Herta Müller sowie der Chemiker und Biophysiker Stefan Hell.

Ein Farbtupfer ist der seit 2020 in Timișoara als Bürgermeister amtierende Dominic Fritz – geboren im Schwarzwald, Politikwissenschaftler, früher aktiv beim deutschen Bündnis 90/Die Grünen. Der 38-Jährige hat sich nach eigenen Worten „in diese Stadt verliebt“, während seiner Arbeit 2003 als Freiwilliger in einem dortigen Kinderheim. „Timișoara ist europäischer als das Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, weil es sehr viel besser mit Diversität, Mehrsprachigkeit und dem Nebeneinander von Ideen umgehen

kann“, schwärmt Fritz. Als Höhepunkt für 2023 verspricht er eine Ausstellung des rumänischen Bildhauers Constantin Brâncuși (1876–1957). Am Herzen liegt ihm das Projekt „Wege der Revolution“, das an den Volksaufstand von 1989 erinnern soll. Fertig werde dieses Projekt 2023 aber nicht – wie viele andere Pläne. Grund der Verzögerungen ist ein seit Jahren dauernder politischer Streit. Denn: Fritz gehört der ökoliberalen Oppositionspartei USR an, in der Hauptstadt Bukarest aber regieren Bürgerliche und Sozialdemokraten. Daraus folgten kleine und große Behinderungen, etwa durch Blockaden von Geld, beklagt Fritz. Dennoch erhoffte er vom Kulturhauptstadtjahr „neuen Schwung“.

**„Kulturelle Antworten auf die Herausforderungen der Zeit finden.“**

Gyula Porga, Bürgermeister

Schwung für den Tourismus erhofft sich auch Gyula Porga, Bürgermeister im westungarischen Veszprém. Zur Eröffnung des Kulturhauptstadtjahrs soll es am 21. Jänner ein großes Spektakel geben, unter dem Namen „Veszprém-Balaton 2023“. Der Plattensee liegt nur wenige Kilometer von Veszprém entfernt. „Kulturhauptstadt heißt, kulturelle Antworten auf die Herausforderungen der Zeit zu finden“, sagt Porga. Als Problem nennt er etwa die Abwanderung der Jungen und die schwankende Wertschöpfung des Fremdenverkehrsmagneten Plattensee, die sich auf wenige Sommermonate beschränke. Mit Kultur hingegen könne man sich das ganze Jahr hindurch attraktiv machen.

Der Stadtkern von Veszprém vermittelt Heimeligkeit. Die Renovierung der imposanten Burg soll zumindest im Außenbereich bis Anfang 2023 fertig werden. Bisher konnte sich Veszprém nur mit Musikfestivals überregional positionieren – von Klassik über Jazz und Chören bis Straßenmusik. Musik soll auch 2023 den Ton angeben – ebenso Gastronomie und Wein.

„Geheimnisse des Übergangs“ (Mysteries of Transition) lautet das Motto der Athener Vorstadt Eleusis (auch Elefsina). Kulturdirektor Michail Marmarinos verspricht eine „noch nie da gewesene Variante der Institution Kulturhauptstadt Europas“, sie wird am 9. Februar eröffnet. Eleusis mit seinen heute rund 30.000 Einwohnern war immer mit der griechischen Hauptstadt verbunden – und stand stets in deren Schatten. Nun ist man bestrebt, sich aus dieser Randlage zu befreien.

Schon im Altertum spielte Eleusis nur eine Nebenrolle, bot aber eine Besonderheit: Hier fanden damals die „Mysterien von Eleusis“ statt, eine Art Geheimkult, mit dem jährlich die Neugeburt der Natur gefeiert wurde. Diese Riten zogen damals Tausende Athener an.

Die letzte Blütezeit erlebte Eleusis Anfang des 20. Jahrhunderts. Als Kornkammer der Region und wegen des Hafens war es eines der wichtigsten Industriezentren Griechenlands. Schiffbau, Zementfabriken, Manufakturen und Lebensmittelindustrie liefen auf Hochtouren. Dann kam der Untergang: Piräus und Athen absorbierten so gut wie alle Wirtschaftszweige. Der Hafen von Eleusis verkam zum Friedhof für Schiffe. Von den Wracks sind noch heute Dutzende vorhanden. Genau das alles will die Stadt nun überwinden. Ob es gelingt? SN, dpa



Eleusis will „Geheimnisse des Übergangs“ lüften.

BILD: SN/AFP



Der Platz der Einheit in der Kulturhauptstadt Timișoara.

BILD: SN/AFP



Auch das ungarische Veszprém forciert 2023 Kunst und Kultur.

BILD: SN/VEB 2023/ECCO

## Der Blick über den Tellerrand führt in die Kulturhauptstadt

Was planen ein Salzburger Theater und eine Künstlerin aus Wien gemeinsam mit den Titelträgern Timișoara und Veszprém?

CLEMENS PANAGL

**SALZBURG.** In den Kulturhauptstädten Europas ist der Jahreswechsel die Zeit der Abschiedsfeste und der Eröffnungspartys: Das luxemburgische Esch hat sein Jahr kürzlich beendet, das rumänische Timișoara rückt 2023 nach. Was die beiden Kulturhauptstädte gemeinsam haben? Zum Beispiel eine Direktverbindung nach Salzburg. Hier wird im Mai ein Stück seine Uraufführung erleben, das mit Beteiligung von Esch und Timișoara entsteht.

Es sei „ein spannendes Projekt“, erzählt Jérôme Junod, Chefdramaturg am Schauspielhaus Salzburg. Die Trilogie „Union Place – Platz der Nationen“ werde um die Frage kreisen, „was europäische Identität eigentlich ausmacht, und welche Werte unseren Kontinent vereinen oder auch spalten“. Seit Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 habe das Thema neue Brisanz be-

kommen. Entstanden sei die Kooperation schon in den Monaten davor, erläutert der Dramaturg: Die Idee habe mit der Aufnahme des Schauspielhauses in die European Theatre Convention begonnen, ein europaweites Netzwerk, dem 50



BILD: SN/SHS/FRANZI KREIS

**„Was macht europäische Identität aus?“**

Jérôme Junod,  
Dramaturg

Bühnen angehören. Schauspielhausintendant Robert Pienz habe neue Wege gesucht, „über den Tellerrand zu schauen und auch Projekte zu verwirklichen, die über den deutschsprachigen Raum hinausgehen“. Die Kooperation mit dem Theater Esch und dem Nationaltheater Timișoara sei dafür ein Auftakt. Dass zwei Kulturhauptstädte an

Bord seien, „hat eine schöne zusätzliche Dynamik ergeben“. Mit Elise Wilk als Autorin der Trilogie sei eine Garantin für Sprachvielfalt gefunden worden: „Sie schreibt auf Rumänisch und Deutsch.“ Auch der Regisseur hat einen geschulten Europa-Blick: Alexandru Weinberger-Bara ist in dem Land geboren, dem Österreich kürzlich per Veto den Beitritt zum Schengenraum verwehrt hat, „und er war am Reinhardt-Seminar einer meiner Studierenden“, sagt Junod. Nach der Uraufführung und der Spielserie in Salzburg soll das Stück im Sommer nach Timișoara übersiedeln.

Ergebnisse einer anderen Kulturhauptstadt-Kooperation mit Initiative aus Österreich sind dort jetzt schon zu sehen. Unter dem Titel „#newtogether“ hat Beate Winkler im Herbst ein Projekt in Timișoara durchgeführt, das sich nicht auf eine Ausstellung beschränkte. Neben Workshops und anderen Dia-

logformen habe es auch eine Interaktion mit Besucherinnen und Besuchern der Schau beinhaltet. Diese seien aufgefordert worden, ihre Zukunftsträume auf ein kleines Originalbild von Winkler zu schreiben oder zu zeichnen. „Alle Träume und



BILD: SN/WINKLER/PAWLOFF

**„Kunst ist der Ort, wo Neues entsteht.“**

Beate Winkler,  
Künstlerin

Wünsche wurden in eine ‚Zukunftsbbox‘ geworfen und an einer Wand im Nationaltheater Timișoara installiert.“ Die Einladung in eine Kulturhauptstadt Europas sei für sie eine Premiere gewesen, erzählt Winkler. Mit Projekten europäischer Dimension hatte sie hingegen lange hauptberuflich zu tun: Winkler baute in Wien die EU-

Grundrechtsagentur auf. Und auch heute, in ihrem zweiten Leben als Künstlerin, sei sie ein „political animal“ geblieben, berichtet die Menschenrechtsexpertin.

Auch im Projekt „#newtogether“ geht es also nicht um Kunst für sich allein. „Wir leben in einer Zeit massiver Veränderungen“, sagt Winkler. „Die alte Welt geht, die neue ist noch nicht da. Hier kommt für mich die Kunst ins Spiel. Sie ist ein Feld, auf dem Neues entstehen kann.“ Ein weißes Papier sei daher für ihre Malerei meist der Ausgangspunkt für viele Möglichkeiten. Wie man damit umgehe, sei nicht nur in der Kunst eine Frage der Haltung: „Für die einen ist ein leeres Blatt faszinierend, für andere erschreckend.“

Im Mai, wenn in Salzburg das Stück „Union Place“ seine Uraufführung hat, wird sie in die nächste Kulturhauptstadt reisen: Im ungarischen Veszprém wird „#newtogether“ fortgesetzt.